

## Harthörig Hebräer 5,11-14

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

---

*<sup>11</sup> Darüber hätten wir noch viel zu sagen; aber es ist schwer, weil ihr so harthörig geworden seid. <sup>12</sup> Und ihr, die ihr längst Lehrer sein solltet, habt es wieder nötig, dass man euch die Anfangsgründe der göttlichen Worte lehre und daß man euch Milch gebe und nicht feste Speise. <sup>13</sup> Denn wem man noch Milch geben muß, der ist unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit, denn er ist ein kleines Kind. <sup>14</sup> Feste Speise aber ist für die Vollkommenen, die durch den Gebrauch geübte Sinne haben und Gutes und Böses unterscheiden können.*

---

### Einleitung

„Darüber hätten wir noch viel zu sagen“ – so beginnt unser Predigttext und knüpft an das zuvor Gesagte an: das vollkommene Hohepriestertum Jesu. Doch der Verfasser des Hebräerbriefes hält es nun für angezeigt, in der Darstellung der Bedeutung des Werkes Jesu innezuhalten und seinen Lesern ihre gefährliche Lage vorzuhalten, bevor er mit den Ausführungen über Jesus und Melchisedek fortfährt. Unser Predigttext und das ganze folgende Kapitel drehen sich um die Zurechtweisung seiner Leser, denn offenbar stand ihnen die Bedeutung Jesu nicht mehr klar vor Augen. Darum hält es der Apostel für notwendig, seinen Lesern nicht nur zu zeigen, was sie in Jesus alles haben, sondern auch, ihnen zu zeigen, daß ihr Glaube gefährdet ist und daß sie versucht sind, von Jesus abzufallen.

Es ist angesichts dieser Aussagen denkbar und tatsächlich möglich, daß Christen, die einmal umgekehrt sind und im Glauben gelebt haben, geistlich abstumpfen. Ihr Interesse an Christus verblaßt, sie sehen die Vorteile der Anpassung an ihre Umgebung, hier konkret die Rückkehr ins Judentum, und ihr Verständnis des Evangeliums hat Schaden erlitten. Wir müssen an dieser Stelle nicht spekulieren, ob ein Christ verlorengehen kann. Wir müssen uns aber mit der Tatsache auseinandersetzen, daß solche ganz menschlichen Entwicklungen stattfinden können, mithin also daß innere, persönliche oder äußere Gründe dahin führen können, daß ein Christ im Glauben schwach oder schwankend wird. Darüber hinaus müssen wir akzeptieren, daß wir nicht die Perspektive Gottes haben; wir haben Gott nicht in die Karten geschaut hinsichtlich der Frage, wer denn nun wirklich erwählt ist und wer nicht. Wir sehen einen Christen nur aus der diesseitigen Perspektive, und die macht offenbar, daß ein Christ in seinem Glauben angefochten sein kann und abzufallen droht, und wir sehen auch, daß es solche gibt, die einmal bekannt haben, Christen zu sein, aber dann tatsächlich abgefallen sind und sich gegen Christus gewandt haben. Darum ist es notwendig, diese Gefährdung in Predigt und Seelsorge in Rechnung zu stellen. Genau das tut der Apostel hier mit seiner Warnung vor dem Abfall. Wir werden darüber in den Predigten zum folgenden Kapitel noch mehr hören.

Wo liegt das Problem? Der Apostel stellt hier fest, daß seine Leser nicht mehr ernsthaft auf Gottes Wort hören, daß sie träge geworden sind im Hören auf Gottes Wort, und daß sie im Glauben zurückgeblieben sind wie Kinder, anstatt im Glauben gereift zu sein. Das soll uns im folgenden beschäftigen.

## 1. Schwerhörige Christen

Ein erster Grund für das Verblässen der Erkenntnis Jesu Christi ist die Schwerhörigkeit. Die Lutherübersetzung gibt den Begriff, der hier im Grundtext steht, mit harthörig wieder, aber dieses Wort ist uns im Deutschen nicht geläufig. Geläufiger ist uns der Begriff schwerhörig. Das Wort kann aber auch mit „träge zum Hören“ übersetzt werden. Während wir Schwerhörigkeit als etwas Unverschuldetes oder – vor allem bei alten Menschen – als etwas Natürliches ansehen, das wir mit Hörgeräten ausgleichen können, stünde bei der letztgenannten Übersetzung auch eine persönliche Beteiligung im Raum. Man könnte dann von einem inneren Unwillen sprechen gegenüber der christlichen Verkündigung. Nicht selten kommt eine solche Schwerhörigkeit aus der Lüge, die einem vorgetragen wird und die einen in größerem oder geringerem Maße beeinflusst.

Gegen eine solche Schwerhörigkeit hilft kein Hörgerät. Man kann das geistliche Ohr nicht mit technischen Mitteln öffnen. Eine neue Beschallungsanlage im Gemeindehaus oder in der Kirche kann das rechte Hören auf Gottes Wort nicht sichern. Aber auch psychologische Mittel, um Aufmerksamkeit zu erregen, werden hier nicht helfen. Schließlich ist es Gott selbst, der einem Menschen das Ohr öffnet. Bei Jesaja ist zu lesen: „Alle Morgen weckt er mir das Ohr, daß ich höre, wie Jünger hören. Gott der HERR hat mir das Ohr geöffnet. Und ich bin nicht ungehorsam und weiche nicht zurück“ (Jes 50,4-5). Das ist prophetisch von Christus, dem Gottesknecht, geredet. Wieviel mehr wird solches von dem normalen Christen gelten. Nicht zuletzt lesen wir in den Sprüchen Salomos: „Ein hörendes Ohr und ein sehendes Auge, die macht beide der HERR“ (Spr 20,12). Das Gleiche sagt auch Paulus. Er schreibt an die Christen in Ephesus: „Er gebe euch erleuchtete Augen des Herzens, damit ihr erkennt, zu welcher Hoffnung ihr von ihm berufen seid, wie reich die Herrlichkeit seines Erbes für die Heiligen ist und wie überschwenglich groß seine Kraft an uns, die wir glauben, weil die Macht seiner Stärke bei uns wirksam wurde, mit der er in Christus gewirkt hat“ (Eph 1, 18-20). Daraus wird klar, daß der Christ in der Erkenntnis Christi wachsen kann und soll, und ebenso, daß die Erleuchtung der Augen des Herzens eine Gabe Gottes ist.

Doch so sehr Gott es ist, der einem Menschen das Hören und Verstehen seines Wortes gibt, so tut er dies auch durch die Aufforderung, sein Wort auch tatsächlich zu hören, ja, wie wir hier sehen, auch durch den Tadel der Trägheit zum Hören. Er hat eben Lebenswichtiges zu sagen, und deswegen ist es billig, die Hörer und Leser seines Wortes darauf aufmerksam zu machen. Das heißt nun nicht, daß der träge gewordene Christ sich erst um sein Hörvermögen kümmern sollte, sondern er soll ganz einfach wieder Gottes Wort selbst hören, er soll darauf achten, was es sagt. Mit anderen Worten, er soll sich nicht mit sich selbst beschäftigen, sondern mit Gottes Wort. Hört er dies und richtet er seine Aufmerksamkeit auf das, was es sagt, dann ist er nicht mehr schwerhörig; dann ist die Trägheit zum Hören überwunden. Hören soll er auf Gottes Wort, näherhin auch auf das, was der Hebräerbrief sagt.

Wir leben in einer Zeit, in der Gottes Wort bewußt aus der Öffentlichkeit hinausgedrängt wird. Die Menschen hören es nicht mehr und infolgedessen kennen sie es auch nicht mehr. Es ist ihnen fremd. Das zeigt sich zum Beispiel in der Jugend, die kaum noch einen Zugang zu der Botschaft der Bibel hat. Der junge Mensch von heute ist es gewohnt, das zu konsumieren, was er als „cool“ oder als „geil“ empfindet oder was ihm einen „Kick“ gibt, also einen Adrenalinschub. Er daddelt unablässig auf seinem Smartphone herum, um irgendetwas Interessantes zu finden, ein Filmchen auf Youtube, eine lustige Notiz auf Facebook oder ein erotisches Foto auf Instagram, etwas, was ihn emotional antört. Alles aber, was ihn nicht antört, findet er langweilig; da schaltet er ab.

Es ist klar, daß die Bibel diese Erwartung nicht bedient. Sie verkündet Wahrheit und will, daß ein Mensch die Wahrheit des Evangeliums versteht und glaubt, mithin also, daß der Mensch sich von dem Sichtbaren und Fühlbaren wendet und auf die unsichtbare Wirklichkeit sieht, die ihm im Evangelium vorgetragen wird. Es ist also um so deutlicher eine Gabe Gottes, wenn ein junger Mensch tatsächlich auf Gottes Wort hört und glaubt.

## 2. Unreife Christen

Ein weiteres Bild, das der Autor hier gebraucht, um den hebräischen Christen zu zeigen, wie es um sie steht, ist das eines unreifen Kindes. Nachdem sie wohl schon seit Jahren im Glauben stehen, sollten sie eigentlich im Glauben gereift sein, so daß sie andere lehren könnten. Doch das ist nicht der Fall. Sie sind in ihrer Entwicklung zurückgeblieben. Ihre Erkenntnis Jesu Christi ist so mangelhaft und so unklar, daß sie wie Kinder sind, unreif, unsicher und der Wegweisung bedürftig. Der Apostel bescheinigt ihnen dementsprechend, daß sie wie Babys seien, denen man Milch geben muß und die keine feste Speise vertragen. „Unerfahren im Wort der Gerechtigkeit“ – so diagnostiziert es der Apostel und meint damit, daß ihnen eine Menge an rechter Erkenntnis abgehe.

Ein Kind ist bekanntlich abhängig von den Reizen, die auf es einwirken. Es ist beeinflussbar. Es ist ohnehin wechselhaft, es will heute dies und morgen das. Je nachdem, was ihm im gegebenen Fall vorgetragen wird, läßt es sich in die eine oder andere Richtung lenken. Doch bleiben wir bei dem Bild: Ein Kind soll ja irgendwann in der Lage sein, nicht mehr auf die Muttermilch angewiesen zu sein. Es soll mit zunehmendem Alter feste Speise vertragen. Es soll natürlich auch in der Lage sein, sich selbständig in der Welt zu bewegen. So wie beispielsweise ein Kind es lernen kann, alleine Fahrrad zu fahren oder selbst zur Schule zu gehen, wie es im Laufe des weiteren Lebens in der Lage sein soll, auf sich aufzupassen, sich nicht in Gefahr zu begeben, sich dann auch mit einem Auto im Straßenverkehr zu bewegen und sein Leben selbständig zu gestalten. Wer möchte schon sein wie ein Kind? Wir vermerken es als etwas Negatives, wenn ein erwachsener Mensch sich benimmt wie ein Kind oder wie ein Teenager, der nicht so recht weiß, was er will oder was er soll. Wir sagen dann vielleicht: „Er ist ein großes Kind.“ Der erwachsene Mensch hingegen hat sein ehemals kindisches Wesen hinter sich gelassen, seine Jugendsünden abgehakt und hat festen Boden unter den Füßen. Er weiß, wofür er da ist, er hat ein Ziel, sowohl für sein Leben generell als auch für sein Handeln im Besonderen.

So soll auch ein Christ im Laufe seines Lebens in der Erkenntnis Christi wachsen, um in der Lage zu sein, sich im Glauben zu bewähren und im gegebenen Fall das Evangelium auch anderen Menschen zu erklären. Doch das war bei den Adressaten unseres Briefes offenbar nicht der Fall. Sie waren in ihrer Entwicklung zurückgeblieben, ja vielleicht sogar degeneriert. Sie hatten in früheren Jahren vermutlich eine deutlichere Sicht von Christus, ihr Glaube war klar und lebendig, doch dann verblaßte er unter dem Druck der Verfolgung. Der Druck hatte eine Gestalt, eine geistige Matrix, in die die Christen zurückkehren sollten.

Auch diese Zurechtweisung ist Gottes Handeln an den hebräischen Christen, um sie im Glauben wieder aufzubauen, ihr Interesse an Christus wieder zu wecken und sie in der Erkenntnis Christi wieder gewiß zu machen.

Unreife Christen finden sich auch dort, wo man biblische Erkenntnis – gemeinhin Theologie – verachtet und wo man meint, Christsein sei Gemeinschaft, Erleben, Gefühl, in-

nerer Dynamik, die Erfahrung eines besonderen Segens, einer besonderen Zuwendung Gottes, die man fühlen oder sonstwie erleben könne. Es braucht nur etwas Besonderes oder gar Absurdes im Kontext einer christlichen Gemeinde oder eines christlichen Werkes geschehen, und schon denken viele, das sei eine Manifestation Gottes. Dann nehmen Christen lange Wege in Kauf, um sich eine Portion solchen Christentums zu holen. Zum Beispiel ging vor ein paar Jahrzehnten die Kunde vom Toronto-Segen um die Welt und die religiöse Welt jettete daraufhin nach Toronto, um sich etwas von diesem vermeintlichen Segen abzuholen. Christen, die so denken, sind unreif; sie werden von diesem und jenem Wind der Lehre umhergetrieben. Es fehlt ihnen die klare und gewisse Kenntnis des Evangeliums und der Glaube, der im vollbrachten Werk Christi seinen Anker findet. Sie empfinden wohl ein Defizit in ihrem Glauben, aber geben damit zu erkennen, daß sie den ganzen freien und reichen Segen Gottes in Christus nicht kennen, obwohl sie ihn anhand der heiligen Schrift kennen könnten.

Man muß oder müßte solchen Christen die „Anfangsgründe der göttlichen Worte“ lehren, mithin also all das, was Gott in Jesus Christus getan hat. Aber solange sie sich nicht von ihren irrigen Vorstellungen vom Christsein abwenden, bleiben sie schwerhörig, faul und träge, das Evangelium wirklich wahrzunehmen. Sie sind „unerfahren in dem Wort der Gerechtigkeit“, sie wissen oft nicht einmal, daß es im christlichen Glauben um die Gerechtigkeit Gottes in Christus geht, die man eben durch den Glauben zugerechnet bekommt.

### **3. Reife Christen**

Der reife Christ ist derjenige, der in der Erkenntnis Christi fest und gewiß ist, der sich nicht beeindrucken läßt von den vielen Irrlichtern, die in dieser Welt zu finden sind. Sprechen wir hier über die Gegenstände, die er bei der Erkenntnis Christi vor Augen haben sollte. Ich denke hierbei an die einzelnen Aussagen des Apostolischen Glaubensbekenntnisses. Der Christ sollte sie nicht nur kennen, sondern auch erklären können. Er sollte des weiteren all das wissen, was der Hebräerbrief von Christus sagt, und natürlich auch das, was in den anderen Briefen von ihm gesagt ist. Er sollte die Evangelien kennen und wissen, was Jesus in der Zeit seiner messianischen Wirksamkeit getan hat.

Dabei soll es nicht bei dem bloßen abfragbaren Wissen bleiben, sondern er soll auch subjektiv davon überzeugt sein, daß die Aussagen der heiligen Schrift auch wirklich Wahrheit sind, und er soll den Zusagen, die Gott im Evangelium macht, vertrauen. Das alles soll für ihn derart klar und gewiß sein, daß er sich nicht vom Widerspruch gegen das Evangelium und gegen sein Christsein beeindrucken läßt. Er wird wohl die Versuchung empfinden, sich dem, der ihm widerspricht, um der Harmonie willen anzupassen. Aber er wird die Hohlheit anderslautender Meinungen vor Augen haben und trotz allem an Jesus Christus festhalten.

Paulus schreibt an die Kolosser, daß in Christus alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis liegen, und fährt fort: „Ich sage das, damit euch niemand betrüge mit verführerischen Reden. Denn obwohl ich leiblich abwesend bin, so bin ich doch im Geist bei euch und freue mich, wenn ich eure Ordnung und euren festen Glauben an Christus sehe. Wie ihr nun den Herrn Christus Jesus angenommen habt, so lebt auch in ihm und seid in ihm verwurzelt und gegründet und fest im Glauben, wie ihr gelehrt worden seid, und seid reichlich dankbar“ (Kol 2,4-7). Wir sehen die Warnung vor der Verführung durch die Lüge, und zugleich die Aufforderung, bei dem zu bleiben, was sie gehört haben und was sie motiviert hat, an Jesus Christus als ihren Erretter zu glauben. In ihm verwurzelt zu sein, so daß einen nichts mehr von ihm abwenden kann, das ist ein reifer Christ. So

wie ein Baum, der über Jahre hinweg Wurzeln geschlagen hat, nicht mehr ausgerissen werden und woanders hin verpflanzt werden kann. Daß man einen frisch gepflanzten Baum problemlos aus dem Erdreich lösen und verpflanzen kann, steht uns ja vor Augen. Das, was einen Christen an Christus bindet und was ihn hindert, anderen Religionen oder Weltanschauungen zu folgen ist gerade die rechte Erkenntnis Christi, die der Christ im Glauben hat.

Das gilt heute und bei uns vor allem dort, wo dem Wort Gottes vor allem im Namen der sogenannten Wissenschaft widersprochen wird. Die sogenannte Wissenschaft operiert mit der Prämisse, daß es eine geistige Welt und Gott nicht gebe. Gott hat keinen Platz mehr in einer wissenschaftlichen Abhandlung. Wer mit der Prämisse operiert, daß es einen Gott geben könnte, der wird heute mit fundamentalistischem Eifer als unwissenschaftlich und abergläubisch dargestellt, aus dem wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen und in die Ecke der Esoteriker gestellt. Welcher Theologe möchte sich das gefallen lassen? Wer paßt sich da nicht gerne dem atheistischen Paradigma der vermeintlichen Wissenschaft an? Nur der wird sich nicht anpassen, der Christus recht erkannt hat.

Das gilt heute natürlich auch dort, wo Christen wie in der Zeit der frühen Kirche von Staats wegen verfolgt oder von ihrer Gesellschaft ausgeschlossen werden. Nur der wird im Glauben bleiben, der Christus recht erkannt hat, wer verstanden hat, daß er allein der Erlöser ist und nicht nur das zeitliche Leben erhält, sondern auch ewiges Leben gibt. Er wird an Christus festhalten, wenn er von den Menschen gemieden wird, nicht zuletzt auch dann, wenn die sogenannte evangelikale Welt ihn aus ihren Gemeinden ausstößt, weil diese Gemeinden in ihrer menschengemachten Frömmigkeit nicht gestört werden wollen. Das mag beinhalten, daß ein Christ vereinsamt, weil ihm selbst die fromme Welt nicht die Gemeinschaft bietet, so sie denn das Evangelium nicht versteht.

## Schluß

Wir haben über die Trägheit zum Hören auf Gottes Wort gesprochen und gesehen, daß der Apostel eine solche Trägheit kritisiert, weil derjenige, der gegenüber dem Wort Gottes sein Ohr und sein Herz verschließt, Gefahr läuft, seinen Glauben ganz zu verlieren. Ebenso haben wir gesehen, wie der Apostel die hebräischen Christen als geistliche Babys ausmachte, die nicht in der Lage waren, biblische Hausmannskost zu vertragen. Er stellt ihnen den reifen Christen gegenüber, der fest in der Erkenntnis Christi verwurzelt ist und in der Lage ist, nicht nur andere zu lehren, sondern auch den üblichen Widerständen zu begegnen und dem Druck der Verfolgung nicht nachzugeben. Das Ziel, das der Apostel mit diesen Aussagen verfolgt, ist natürlich, daß die Leser durch die breiten Darlegungen über die Person und das Werk Jesu Christi wieder richtig denken und handeln können, eben wie erwachsene, gereifte und in Christus verwurzelte Christen, die ihr Leben aus dem Wort Gottes beziehen und es durch den Glauben haben. Darum sollten auch wir unsere Skepsis gegenüber biblischer Lehre ablegen und wachsam sein, daß wir Gottes Wort nicht für überflüssig oder allzu geläufig betrachten, sondern es immer wieder neu ernstnehmen und gerne hören und lernen.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).